



Virtuelles Wohnzimmer  
*Das große, weite Netz lädt ein, in der Nische  
 Bande jenseits der Kategorie ‚Frau‘ zu knüpfen*

# Willkommen in der Nische?

Über (queer-)feministische Medienarbeit. Von Julia Jäckel

Zahlreiche Möglichkeiten stehen der Genderaktivist\_in zur Verfügung, um ihren Ärger über unsensible Geschlechterverhältnisse loszuwerden. Allen voran das Internet mit der verheißungsvollen Option, die Rolle zwischen Rezipient\_in und Produzent\_in, sowie die lästige Frage nach dem ‚Geschlecht‘ hinter sich zu lassen. Dennoch geht es auch im Web 2.0 viel um klassische ‚feministische‘ Themen, wie Sichtbarkeit und Repräsentation von ‚Frauen‘ in einer ‚männlich‘ dominierten Blogosphäre: Sich einmischen, Themen unterbringen, die in den etablierten Medien keinen Platz haben, und Stereotype dekonstruieren.

Das Web lockt mit Nischen, darin Platz zu nehmen und ein eigenes virtuelles Wohnzimmer zu erschaffen. Man lädt neue Bekannte zu sich auf die Couch, tauscht sich aus und knüpft solidarische Bande jenseits der Kategorie ‚Frau‘. Partizipation

für jede, die über einen Rechner und einen Internetanschluss verfügt. Schnell ist eine Debatte über die Bundesfamilienministerin Kristina Köhler losgetreten, ein Text zum Sinn und Unsinn europäischer Abtreibungspolitik gepostet oder sexistische (Wahl)werbung<sup>1</sup> kommentiert. In der (Queer-)feministischen und ‚feministischen‘ Blogosphäre herrscht Vielfalt. Vielfalt über die feministischen Grundlagen und Begriffe, die Alltagspraxen und Meinungen. So vielfältig, dass der Eindruck entsteht, Blogs wie die *Mädchenmannschaft* (bekannt, da von den Autor\_innen der *Alphamädchen*), der *Mädchenblog* (weniger bekannt) oder der *Genderblog* (gilt als der größte kollaborative feministische Weblog), haben nur die tägliche Konfrontation mit misogynen Trolls, die mal wieder die Netiquette<sup>2</sup> nicht gelesen haben, gemein.

## Willkommen auf dem Printsektor am Beispiel *Missy*

Anders sieht es im Print aus. Plötzlich lassen sich Menschen erreichen, die noch nie über ungleiche Geschlechter(-verhältnisse) nachgedacht haben. Behutsam vorgehen, nur nicht den Geruch altbakener solidarischer Emanzen in Strumpfhosen versprühen: Wer den Mainstream erreichen will (was *Missy* explizit will), muss die Zielgruppe liebkosen: hier bunte und eingängige Reportagen über Popkünstler\_innen für Anfänger\_innen; dann deftige Berichte über ‚Unerhörtes‘ für echte Feministen<sup>3</sup>. Fragt man Konsument\_innen der Zeitschrift, spaltet sich die Leserschaft in die Gespenster der Diskontinuität<sup>4</sup> (denen ist *Missy* zu soft, zu heterosexuell und zu mittelschichtig) und in heterosexuelle weiße Mittelschichtsfrauen<sup>5</sup>, die *Missy* als begeisterte Alternative zur *Spex* und *De.bug* lesen<sup>6</sup>. Hinter der Fassade der Popkultur steckt dennoch ein gesellschafts- respektive geschlechterkritisches Fundament, das Kulturproduzent\_innen und Künstler\_innen sichtbar macht und damit zentralen feministischen Forderungen nachkommt. Und auch wenn das Internet an Bedeutung gewinnt, ist der Wirkungsgrad eines Printmagazins oder einer Zeitung ungleich größer als der eines Blogs. So hat *Missy* eine Nische in der deutschsprachigen Popkultur, sogar eine ‚feministische‘ Nische, besetzt. Zwar bleibt sie mit einer Auflage von 17.000 Stück ein Kleintier in der Medienlandschaft, überragt damit aber bei weitem das Wiener Magazin *Fiber. Werkstoff für Feminismus und Popkultur* mit seiner Auflage von 800 Stück. Nur zum Vergleich: *Der Spiegel* hat eine Auflage von über 400.000, *Die Zeit* über 500.000.

„Alles, über das man streitet, ist interessant“

Nicht erst seit diesem Jahrhundert gibt es ‚feministische‘ Versuche in die Medienlandschaft einzugreifen. Die erste deutschsprachige Frauen-Zeitung erschien 1848 in Köln und konnte insgesamt zweimal erscheinen, bevor sie beschlagnahmt wurde. Ein Jahr später gab es einen weiteren Versuch aus Leipzig, doch auch diese Frauen-Zeitung wurde 1852 verboten. Weitere Versuche innerhalb der frühen Frauenbewegungen und insbesondere der sozialdemokratischen Frauenbewegungen des 19. Jahrhunderts folgten: *Neue Bahnen*, *Die Staatsbürgerin*, *Die Arbeiterin* oder auch *Die Gleichheit*. Auch in der zweiten Welle der ‚Frauenbewegung‘<sup>7</sup> in den 1960er und 70er Jahren entstanden zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften. Großteils handel-

te es sich dabei um Publikationsorgane auf lokaler Ebene. Feministische Zeitungen und Zeitschriften waren Sprachrohre, um ‚Frauen‘ vermehrt in politische Verantwortung zu bekommen. Im Gedächtnis ist vielen die *Courage* geblieben, die am 17. Juni 1976 mit ihrer Nullnummer erschien. Die *Courage*, ein selbstverwaltetes, linksfeministisches Blatt, machte Eindruck: „Uns interessiert alles: Arbeit, Weiterbildung, Kultur, Gesellschaft und Politik, Frauen in anderen Ländern, Geschichte der Frauen, alte Frauen (...) Gewalt, sexueller Missbrauch, Sexualität, Körpererfahrung, Frauen-Kunst und -Literatur und vieles mehr.“ Die Herausgeber\_innen folgten der Maxime: „Alles über das man im Kollektiv streitet, ist auch für andere interessant“. Konflikte im Kollektiv, inhaltliche Auseinandersetzungen über den Begriff des Feminismus und Probleme mit der Arbeitsteilung<sup>8</sup> sorgten jedoch für unüberwindbare Hierarchien. Die Konkurrenz auf dem Zeitschriftenmarkt wuchs, man stellte von einer monatlichen auf eine wöchentliche Ausgabe um und musste bald darauf Konkurs anmelden. Das war im Jahr 1984. Gleichfalls 1976, kurz nach der *Courage*, kam die *Emma* auf den Markt, die sich bis heute hält. Zwei Jahre später folgten aus der sozialwissenschaftlichen Forschung die feministischen Beiträge.

Neue Bilder, neue Worte, alternative Öffentlichkeiten

Dennoch gibt es keine lineare Erfolgsgeschichte (queer-)feministischer Medien. Viele Themen aus der *Courage* haben auch heute noch einen aktuellen Bezug. Themen, die nach über 30 Jahren immer noch politische Relevanz haben sprechen nicht gerade für ein Nischeninteresse. Vielmehr zeigt sich daran, dass es nach wie vor den Bedarf gibt, alternative Öffentlichkeiten zu schaffen. Immer noch muss eine der zentralen Forderungen (queer-)feministischer Medienmacher\_innen die nach mehr Beteiligung und Repräsentation von ‚Frauen‘ in den Medien und Redaktionen sein. Daneben geht es um Denaturalisierungen dessen, was wir als ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ bezeichnen. Nicht etwa um Differenz zu leugnen, sondern vielmehr um nach der Bedeutungszuschreibung ‚männlicher‘ und ‚weiblicher‘ Attribute zu fragen, die in populärwissenschaftlichen Diskursen gerne als historisch unveränderbar dargestellt werden. (Queer-)feministische Medien hingegen generieren neue Bilder von Sexualität, Körper und Geschlecht. Sie hinterfragen Selbstverständlichkeiten, entlarven unser Vokabular als ein binär codiertes, das bestehende Geschlechterverhältnisse

Julia Jäckel  
*bloggt zusammen  
 mit Zara Pfeiffer  
 auf Simulationen  
 des Selbst und pro-  
 moviert derzeit*

zementiert. Hier wirken (queer-)feministische Medien als Katalysator für ein Umdenken und den Anreiz neue Öffentlichkeiten zu schaffen.

Brotlos, aber glücklich?

Der antikommerzielle Charakter vieler genannter Projekte ist sicherlich prekär, weil er von den Macher\_innen Broterwerbsjobs jenseits ‚feministischer‘ Denke verlangt, zugleich verspricht er ein großes Maß an Freiheit. Etwa ein Thema subjektiver und radikaler aufzurollen, als es etablierte Medien sich je trauen dürfen. Eine Freiheit, die

zwar in großem Maße von dem Engagement der Herausgeber\_innen als auch vom Zuspruch der Leser\_innen abhängt; Bedingungen die aktuell mehr als gegeben scheinen. Damit sind (queer-)feministische Medien mehr als eine sinnvolle politische Freizeitbeschäftigung und auch mehr als ein Nischenprojekt, da sie auf vielfältige Weise in den stereotypen Medienschungel eingreifen.<

<sup>1</sup> *Bezieht sich auf die Wahlwerbung 2009 der Grünen in Kaarst, die allen voran im Internet zu zahlreichen Debatten um Rassismus und Sexismus bei der grünen Partei führte: Auf dem Plakatmotiv der Grünen ist eine nackte, schwarze Person von hinten zu sehen, weiße Frauenhände umgreifen den Hintern der schwarzen Person. Der Text dazu: „Der einzige Grund, schwarz zu wählen.“ Zu diesem Anlass schrieb auch Hinterland-Autor Caspar Schmidt einen offenen Brief an die Grünen von Kaarst: <http://www.hinterland-magazin.de/kaarst.php>*

<sup>2</sup> *„Konstruktive Kritik ist immer erwünscht. Aber wenn wir das Gefühl haben, dass uns sozusagen im eigenen Wohnzimmer jemand auf den Teppich kotzt, müssen wir das nicht als gegeben hinnehmen.“ (Netiquette des Mädchenblogs)*

<sup>3</sup> *Missy 04/09: Informierte Masturbatorinnen, oder auch mal Salzteigmuschis zum selbermachen.*

<sup>4</sup> *Die Gespenster der Diskontinuität und Inkohärenz bezeichnen verworfene Subjekte, die der Norm nicht entsprechen. Die Norm verlangt eine Kohärenz des anatomischen Sex mit dem sozialen/kulturellen Geschlecht und ein heterosexuelles Begehren. Ein Gespenst, etwa ‚Intersexuelle‘ oder ‚Homosexuelle‘, passt in einem der genannten Punkte nicht. (nach: Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter, 1991)*

<sup>5</sup> *Natürlich gibt es nicht nur diese beiden Kategorien an Leser\_innen, für eine Gegenüberstellung (queer-)feministischer Positionen und die damit verbundene Problematik erscheinen sie mir hier aber ganz hilfreich.*

<sup>6</sup> *Über die De.blog und Spex heisst es dann ‚zu chauvinistisch, zu heterosexuell, zu elitär‘.*

<sup>7</sup> *Vgl. hierzu Dittrich, Alva: „Wie sind hier, wir sind queer“ – und jetzt?; in der Hinterland #12*

<sup>8</sup> *Die Courage experimentierte auch in ihren Arbeitsstrukturen. So versuchte man anfangs nach dem Motto „jede\_r macht alle Arbeiten“ voranzukommen, um keine redaktionellen Hierarchien zu etablieren, scheiterte aber an der Durchführung.*

Weiterlesen:

*Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hg.): Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream, 2008.*

:  
 Alle Ausgaben der Courage abrufbar bei der Friedrich Ebert Stiftung  
<http://library.fes.de/courage/couragezeit.html> (11.02.2010)

<http://maedchenblog.blogspot.de/>  
<http://maedchenmannschaft.net/>  
<http://genderblog.de/>  
<http://www.fibrig.net/>  
<http://simulanten.blogspot.de/>